

Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis, 8.8.2010 – Römer 11,25-32

Tübingen, Albert-Schweitzer-Kirche und Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

In Memoriam Udo Halama, langjähriger Schatzmeister der KLAKE (www.klak.org),
dem ich posthum den Hinweis auf das Schlusszitat von Franz Rosenzweig verdanke.

Liebe Gemeinde,

„Das Wissen hebt das Geheimnis nicht auf, sondern vertieft es. Dass der andere mir so nahe ist, das ist das größte Geheimnis.“ Dieses Zitat Dietrich Bonhoeffers steht in einem Fenster der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche. Es soll uns heute als Leitwort dienen, wenn wir über einen Abschnitt aus dem Römerbrief des Apostels Paulus nachdenken. Paulus spricht darin über das größte Geheimnis, über die große Nähe der Juden zu uns.

Wie kann ich von der großen Nähe zwischen Juden und Christen sprechen? Schauen wir nicht auf eine lange Geschichte der Feindschaft zurück? Gibt es nicht bis heute unüberbrückbare theologische Unterschiede zwischen uns? Christen verstehen nicht, warum Juden z. B. Speisegebote oder eine konsequente Sabbatruhe einhalten. Und Juden verstehen nicht, warum für Christen der Glaube wichtiger ist als das, was sie tun.

Während der Toralernwoche vor zwei Jahren stand im Hof der Bonhoefferkirche eine kleine Gruppe zusammen. Das Gespräch kam auf Jesus Christus. „Wie könnt ihr das nur glauben?“ brach es aus unserer jüdischen Lehrerin Rivka Basch hervor. Sie schüttelte den Kopf und gleichzeitig hielt sie sich die Hand vor den Mund, denn sie hatte niemandem zu nahe treten wollen. „Ein Mensch, er war doch nur ein Mensch“, flüsterte sie. Es war spürbar, wie ungeheuerlich für sie die Vorstellung war, diesen Menschen zugleich als Gott zu sehen. Und wir sahen in dieser direkten Begegnung mit der jüdischen Frau etwas Zweites: Ihr Entsetzen entsprang nicht dem Zweifel oder der Überheblichkeit, sondern einer tiefen Ehrfurcht vor Gott. Ich habe mit Rivkas Töchtern bei verschiedenen Gelegenheiten lange Gespräche geführt, denn sie fragten: Warum lernt ihr zusammen mit Juden Tora? Warum kommt ihr dazu sogar nach Israel? Wieso glaubt ihr, dass Jesus der Messias ist? Und ich habe ihnen geantwortet: Das haben wir von Juden übernommen. Die ersten, die das geglaubt haben, waren Juden. Die Quellen unseres Glaubens liegen in Israel.

Schalom Ben-Chorin hat bei einem Vortrag in Eisenach seinen christlichen Zuhörern einmal folgendes gesagt: „Ein Christ ist ... für mich ein Mensch, der einmal in seinem Leben Jesu Wort verbindlich gehört hat: ‚Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach.‘ Christsein heißt, so meine ich, in der Nachfolge Jesu leben. ... Ich möchte eine ganz simple Wahrheit aussprechen: Wenn einer beschließt, diesem Jesus von Nazareth nachzufolgen, dann muß er ihn kennen. Und dieser Jesus war ein Rabbi. Er war ein Ur- und Nurbjude, der von sich sagte: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Ich bin nicht gekommen, das Gebot aufzulösen, sondern es aufzurichten. ... Und um ihn zu verstehen, ... müssen Sie die Welt kennen, in der dieser Jesus von Nazareth auf Erden gelebt hat. Das war die Welt des Judentums, nicht nur des Alten Testaments, sondern des Judentums seiner Zeit, das bereits ein nachbiblisches Judentum war. Wenn ein Christ bei der Suche nach seiner Identität sich fragt: Bin ich ein Christ? Warum bin ich ein Christ? Was ist mein Christentum?, dann muß er dem Judentum begegnen als der Welt, in der sein Meister, sein Rabbi gelebt hat.“ (Weil wir Brüder sind, S. 171)
Ben-Chorin bestätigt Bonhoeffer: „... Dass der andere, der Jude Jesus, mir so nahe ist, das ist das größte Geheimnis.“

Hören wir nun auf Römer 11,25-32. Paulus schreibt: „Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jes. 59,20; Jer. 31,33): ‚Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird

alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.' Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufungen können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, jetzt aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.“

„Das Wissen hebt das Geheimnis nicht auf, sondern vertieft es“, sagt Dietrich Bonhoeffer. Je mehr wir fragen, desto tiefer wird das Geheimnis. Fragen wir also Paulus: Was hat es mit diesem Geheimnis auf sich? Was hat es mit Jesus Christus zu tun? Was hat es mit uns zu tun? Wer ist der aus Zion kommende Erlöser? Wie wird Israel erlöst und wie werden wir erlöst? Wie ist der schwierige Satz über Ungehorsam und Barmherzigkeit zu verstehen und warum sagt Paulus darin drei Mal, dass dies alles „jetzt“ geschieht? Fragen über Fragen.

Paulus offenbart keine Vision. Er zieht lediglich das folgerichtige Ergebnis aus seinen bisherigen Ausführungen im Römerbrief. In ihnen hat er zunächst ‚eine Lanze gebrochen‘ für die Menschen aus der Völkerwelt, die durch ihren Glauben an Jesus Christus zum Glauben an den Gott Israels gekommen sind. Diese, sagt Paulus, brauchen nicht Juden zu werden, brauchen nicht die Gebote zu halten, um von Gott angenommen zu werden. Alles hängt an Gottes Barmherzigkeit, die er uns schenkt.

Was ist dann aber mit den Juden, die nicht an das Evangelium glauben? Über sie spricht Paulus ausführlich. Er spricht über den Schmerz, den er beständig in sich spürt wegen ihres Ungehorsams. Doch er kann das nicht ändern. Fest steht, dass sie nach wie vor Israel, Gottes Kinder, sind und in Gottes Gegenwart leben. Ihnen gehören nach wie vor der Bund mit Gott, die Tora, der Gottesdienst und die Verheißungen. Ihnen gehören nicht nur die Erzväter Abraham, Isaak, Jakob, sondern von ihnen stammt auch Jesus Christus ab. Dass sie gestrauchelt sind, bedeutet nicht, dass sie auch gefallen wären. Dass sie „verstockt“ sind, bedeutet keinesfalls, dass sie von Gott verstoßen wären. Das sagt Paulus in aller Deutlichkeit.

Zwei Mal warnt Paulus seine Leser davor, ihrer eigenen Logik zu folgen. Seid nicht überheblich, mahnt er, und haltet euch nicht selbst für klug. Der Apostel selbst prüft die Wahrheit dessen, was er schreibt, ständig an der Schrift, an Tora, Propheten und Psalmen. Nirgends im Neuen Testament wird das Alte Testament so intensiv zitiert wie in Römer 9-11. Die Hälfte des Textes sind Zitate aus der Hebräischen Bibel. Die Wahrheit des Römerbriefs heißt: Gott ist treu. Er hat das Volk Israel auf Zeit „verstockt“. Israel muss das Evangelium abstoßen, denn anders kommt dieses nicht zu den Völkern. Das geschieht um unsretwillen. Yuval Lapide sagt: So werden die Ersterwählten – Israel – zu Zweiterlösten (http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarramt_christen_juden/Arbeitshilfe_2010_Israelsonntag_9November.pdf). Die Zweiterwählten – die Christen – aber sind die Ersterlösten. Wir Christen sind durch Jesus Christus gerettet. Wie aber werden die Juden gerettet?

Es ist interessant, dass Paulus in diesem Zusammenhang überhaupt kein Wort von Jesus Christus schreibt. Er beschreibt die Rettung Israels mit drei jüdischen Aussagen. Die erste steht fast wörtlich auch im Talmud. Sie stellt einfach klar: Ganz Israel wird gerettet werden (Röm 11,26), ganz Israel hat Anteil an der kommenden Welt (Mischna Sanhedrin X,1).

Die zweite nimmt er von Jesaja: „Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob.“ Interessant ist, dass Paulus das Jesajazitat leicht verändert. Jesaja spricht vom Erlöser für Zion und meint damit Gott. Paulus schreibt vom Erlöser aus Zion. Der Apostel betont die Herkunft des Erlösers, nicht sein Ziel. Zion ist die Festung Davids, David ist der Stammvater des Messias. Vielleicht ist dies ein versteckter Hinweis auf Jesus Christus, das aber hätte auch Konsequenzen für unseren Glauben.

Die dritte Aussage, die Paulus hier verwendet, stammt von Jeremia: „Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“ Hier spricht Gott von seinem Bund mit Israel, den er erneuern wird zur Vergebung der Sünden. Dies zeigt uns: Gottes Weg mit Israel ist der Hauptstrom des Geschehens. An seinem Ende ist das Ziel, zum dem Gott alle bringen will.

Alle drei Aussagen, die Paulus anführt, sind jüdisch und könnten von einem Juden gutgeheißen werden. Paulus beschreibt die Errettung ganz Israels so, wie die Juden sie erhoffen und erwarten. Wenn der Erlöser aus Zion also nicht Gott ist, kann er nur der Messias sein, den Israel erwartet. Anders würde ihn das Volk Israel als Erlöser nicht erkennen und nicht annehmen.

Was hat das zu bedeuten? Ich verstehe das so: Wenn Jesus Christus wiederkommt, kommt er als der Jude, der er ist, als Erlöser aus Zion, als Messias Israels, um jüdische Erlösungshoffnung zu erfüllen. Es ist nicht so, dass sich die Juden zum Herrn der Kirche bekehren müssen, sondern umgekehrt werden wir Christen im Erlöser aus Zion, im Messias Israels, unseren Herrn erkennen. Martin Buber hat Paulus recht verstanden, wenn er sagt: „Der Christ braucht nicht durchs Judentum, der Jude nicht durchs Christentum zu gehen, um zu Gott zu kommen.“ (Aus dem Lehrhausgespräch mit Karl-Ludwig Schmidt im Jüdischen Lehrhaus Stuttgart, 14. Januar 1933).

Und warum? Paulus schreibt, dass die Juden, obwohl sie das Evangelium ablehnen, dennoch die Ersterwählten und Geliebten Gottes bleiben. Denn Gott ist treu, er widerruft seine Erwählung nicht, auch nicht wenn Israel ungehorsam ist.

Paulus geht noch weiter. Er sagt: die Erlösung der einen geht nicht ohne die der anderen. Juden und Christen sind auf ihrem Weg bis ins Ziel unauflösbar miteinander verbunden. Wieder hören wir im Hintergrund Bonhoeffer: „... Dass der andere mir so nahe ist, das ist das größte Geheimnis.“

Und der Apostel fügt noch hinzu: dies alles geschieht nicht erst in ferner Zukunft, sondern: jetzt – jetzt – jetzt: „Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, jetzt aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen.“

Das bedeutet, dass wir Zeitzeugen des Erlösungsgeschehens und bereits von ihm ergriffen sind. Der Lauf des Evangeliums durch die Völkerwelt zur Errettung der Völker ist im Gange, wie auch die Rettung ganz Israels im Begriff ist sich zu ereignen. Denn Gott will sich aller erbarmen.

Auch der jüdische Religionsphilosoph Franz Rosenzweig hat den Römerbrief studiert. Er schreibt: „An uns (Juden) können die Christen nicht zweifeln. Unser Dasein verbürgt ihnen die Wahrheit. Darum ist es vom christlichen Standpunkt aus nur folgerecht, wenn Paulus die Juden bleiben lässt bis zum Ende, bis die ‚Fülle der Völker eingegangen ist‘, eben bis zu jenem Augenblick, wo der Sohn dem Vater die Herrschaft zurückgibt...“ (Stern der Erlösung, 1988, S. 461)

Rosenzweig fügt dem Gesagten einen weiteren Gedanken hinzu: „Vor Gott sind so die beiden, Jude und Christ, Arbeiter am gleichen Werk. Er kann keinen entbehren. ... Die Wahrheit, die ganze Wahrheit, gehört so weder ihnen noch uns. ... Und so haben wir beide an der ganzen Wahrheit nur teil. Wir wissen aber, dass es das Wesen der Wahrheit ist, zu teil zu sein, und daß eine Wahrheit, die niemandes teil ist, keine Wahrheit wäre; auch die ‚ganze‘ Wahrheit ist Wahrheit nur, weil sie Gottes teil ist. So tut es weder der Wahrheit Abbruch noch uns, daß sie uns nur zu teil wird. ... So sind wir beide, jene wie wir und wir wie jene, Geschöpfe gerade um dessentwillen, dass wir nicht die ganze Wahrheit schauen.“

Das Wissen hebt das Geheimnis nicht auf, sondern vertieft es.
Dass der andere, Israel, uns so nahe ist, das ist das größte Geheimnis.

Amen.